



VerbraucherAnalyse 2012

Pressekonferenz

Kristina Lincke
Bauer Media Group

Andrea Treffenstädt
Axel Springer AG





Die Deutschen und das Geld

Andrea Treffenstädt, Axel Springer AG



Vor 25 Jahren war die Welt noch einfach

1987

- 17 % hatten noch kein Girokonto,
- 50 % hatten ihr Girokonto bei einer Sparkasse und 18% bei einer Genossenschaftsbank
- 39 % hatten eine EC-Karte, 4,5 % eine Kreditkarte, d.h. Zahlungsmittel waren Bargeld oder Schecks
- Die am häufigsten genutzte Sparform war das Sparbuch (56% bei der Sparkasse, 35% bei der Bank, 16% bei der Post)
- Nur 3% hatten Aktien und nur etwas über 1% andere sog. Investment-Papiere - von spekulativen Wertpapieren war noch kaum die Rede



Quelle: VerbraucherAnalyse 1987



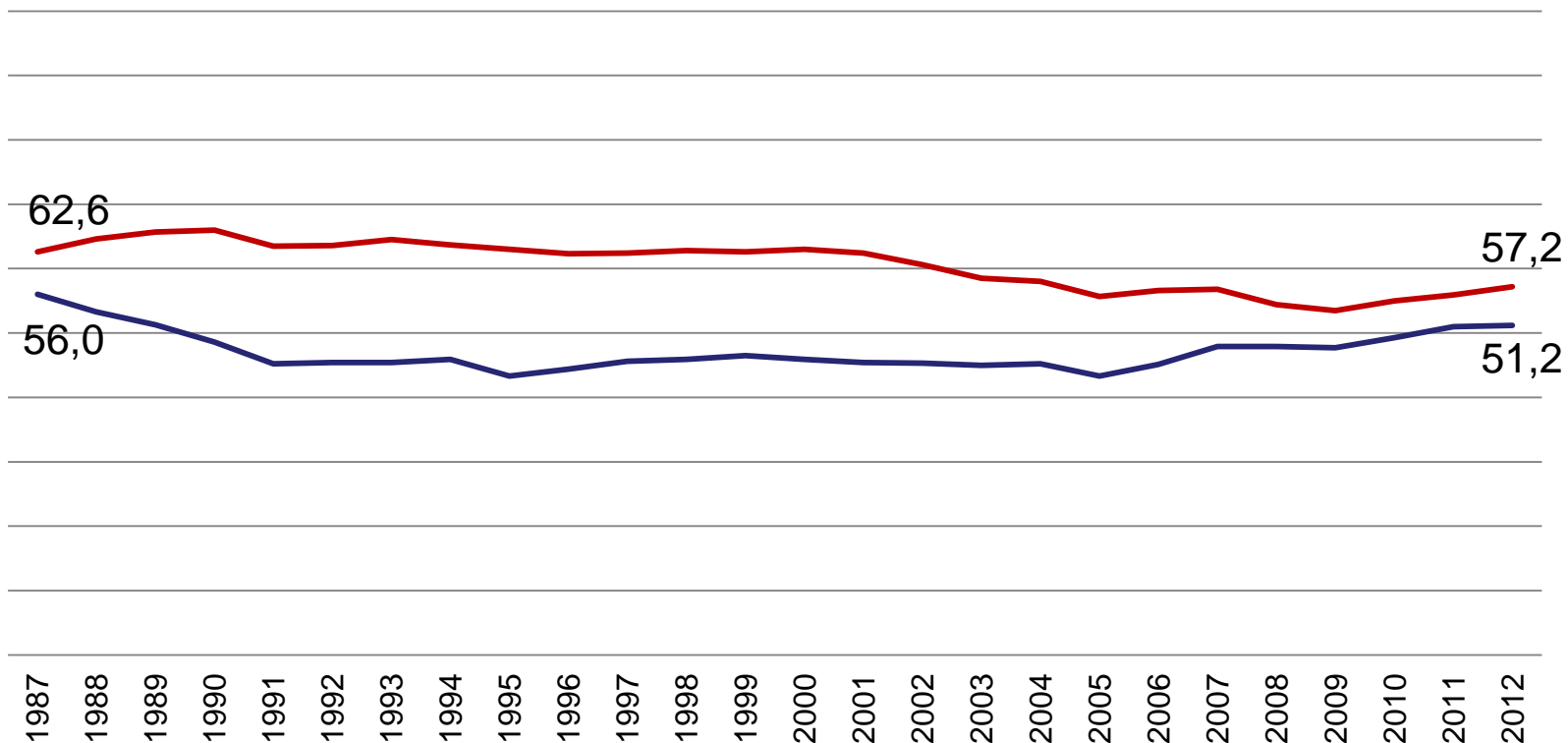
Heute hat sich viel verändert!

2012

- Nur 5% haben kein Girokonto.
- Sparkassen und Genossenschaftsbanken sind immer noch die Haupt-Girokonto-Anbieter, aber die anderen holen auf.
- 85% haben eine EC-Karte.
- 34% haben eine Kreditkarte.
- Noch 68% haben ein Sparbuch als Geldanlage, aber 47% haben eine andere Geldanlage, wie z.B. Versicherungen, Sparverträge, Aktien oder Investment-Papiere.
- 18% haben ein Festgeldkonto.
- 15% haben ein Tagesgeldkonto.
- 34% erledigen ihre Bankgeschäfte (auch) im Internet.



Hat sich in den Köpfen viel verändert?



Zu beobachten ist eher Kontinuität.

- Bei uns wird jeden Monat eine feste Summe gespart.
- Man sollt sich mit seinem Geld lieber ein schönes Leben machen, als es zu sparen.



Agenda

1. Geld-/ Bankgeschäfte

- Bankinstitute,
- Kartenzahlung
- Kreditaufnahme
- Onlinebanking

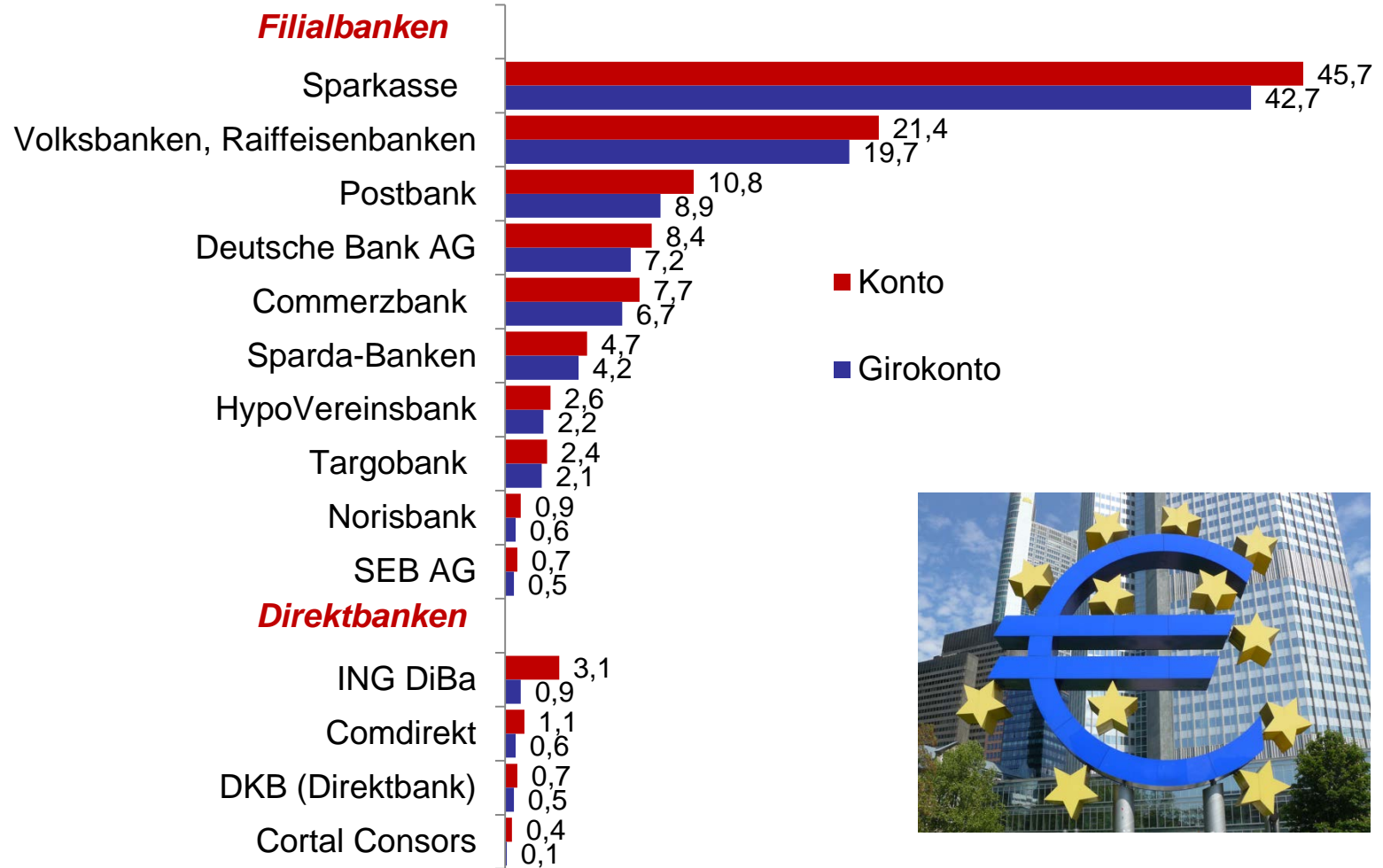
2. Geldanlagen

- Einstellungen zu Geldanlagen
- Arten und Entwicklungen von Geldanlagen
- Anschaffungsabsichten von Geldanlagen
- Geldanlagen und das Internet

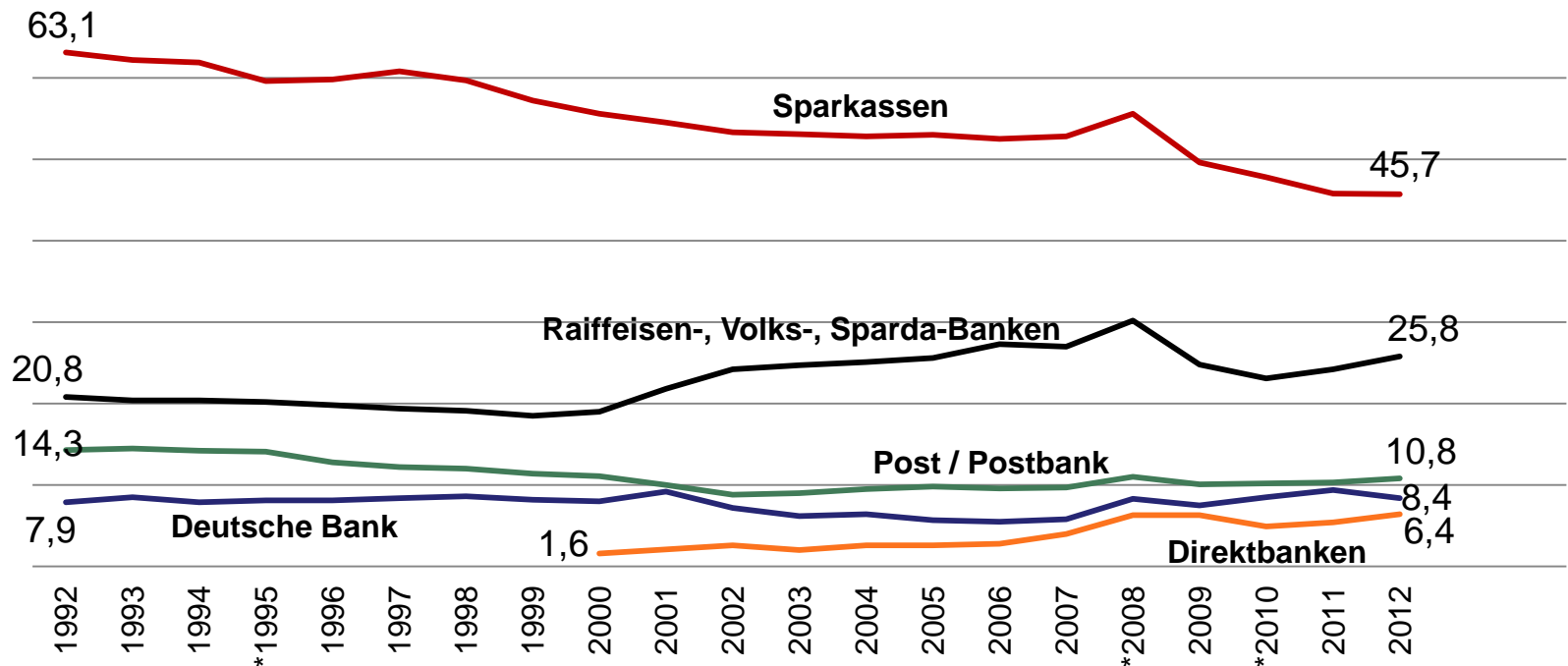
3. Fazit



Banken-Ranking



Entwicklungen der Bank-Kundschaft



- Sparkassen verlieren Kundschaft, ebenso die Postbank, traditionelle Banken (exemplarisch: deutsche Bank) bleiben auf ähnlichem Niveau.
- Direktbanken starten nehmen zwar langsam Fahrt auf, bleiben aber auf niedrigem Niveau.
- Die Bankenlandschaft hat sich zwar verändert, aber nicht auf den Kopf gestellt.

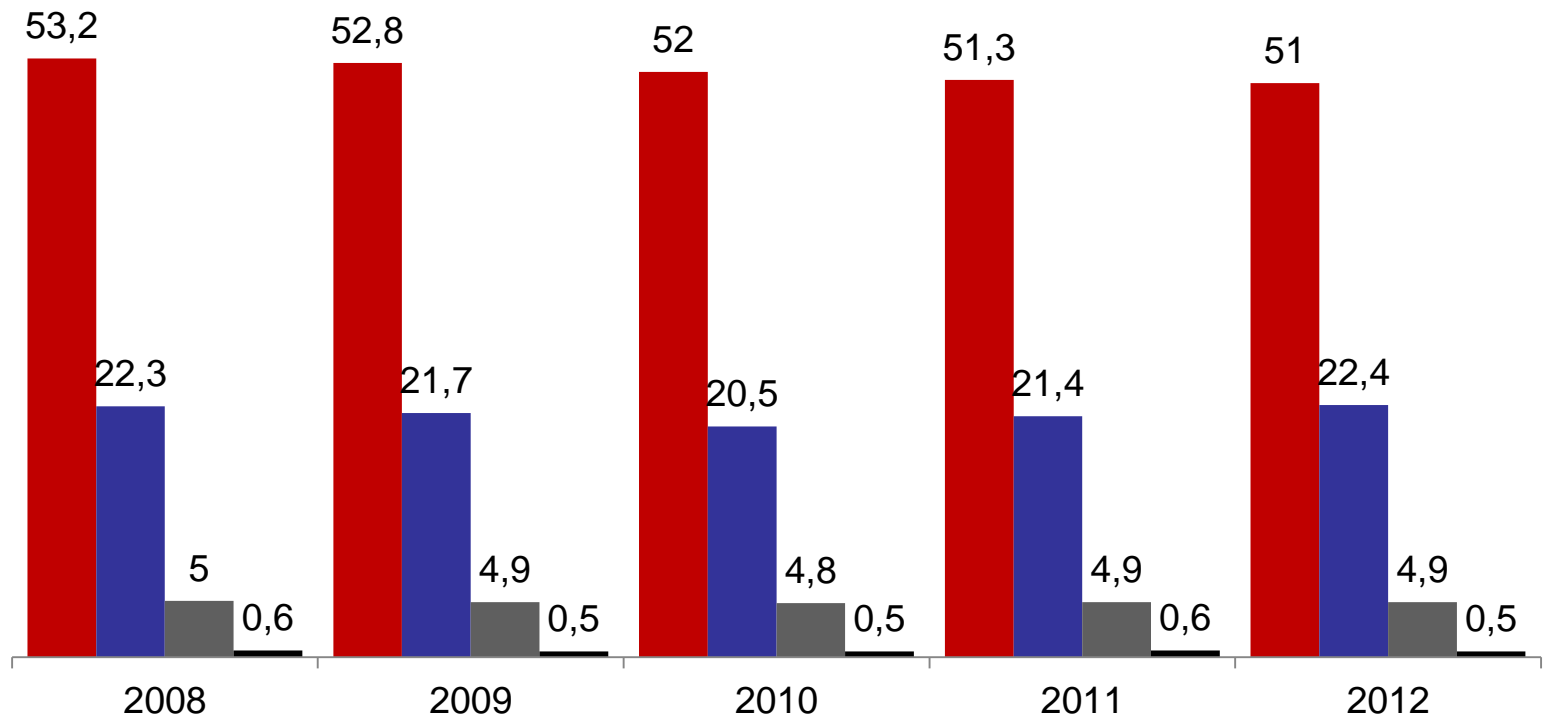
*1995, 2008, 2010: methodische Änderungen

Basis: Gesamt, Werte in %

Quelle: VerbraucherAnalysen 1992 - 2012



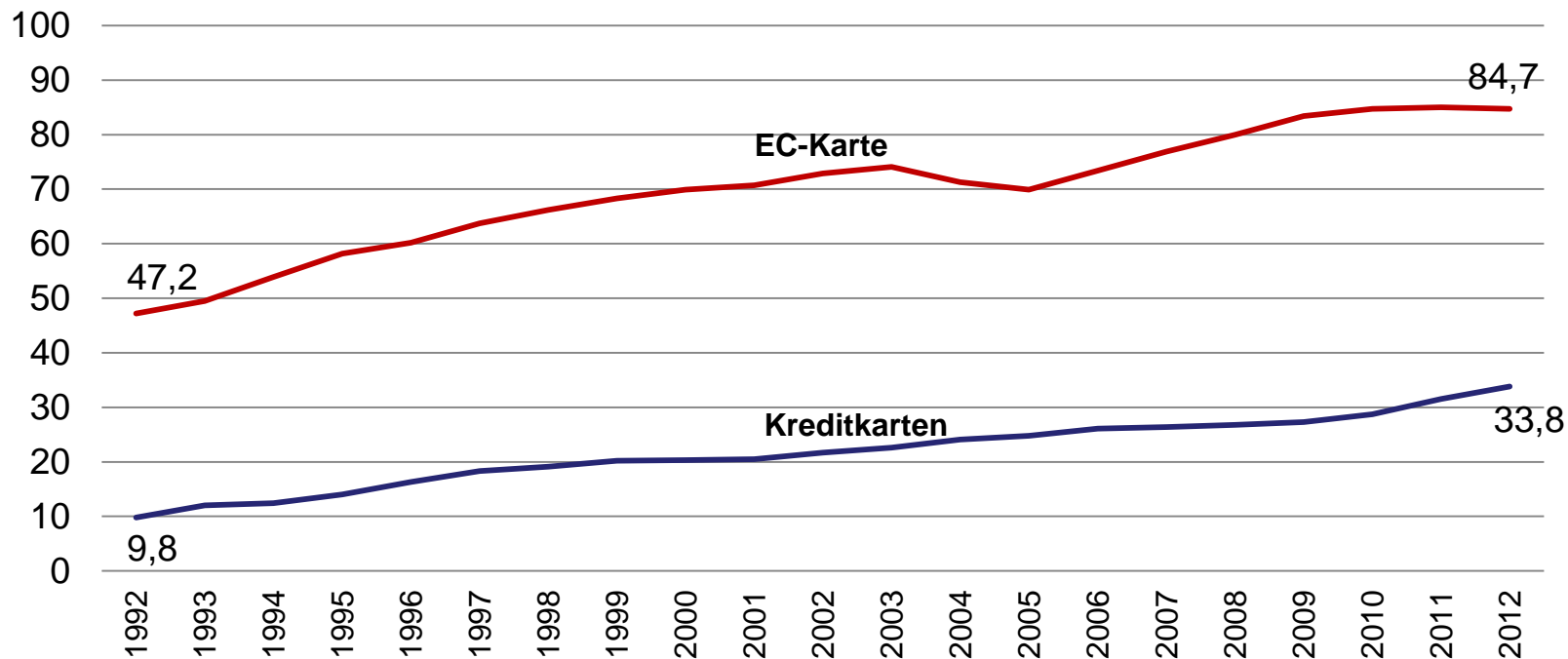
Bankwechsel finden nur selten statt



- Wenn mir eine andere Bank günstigere Konditionen anbietet, bin ich auch bereit, mit ihr zusammen zu arbeiten.*
- Habe schon einmal die Bankverbindung gewechselt*
- Plane Wechsel der Bankverbindung in den nächsten 12 Monaten. (bestimmt/vielleicht)*
- Plane Wechsel der Bankverbindung in den nächsten 12 Monaten. (bestimmt)*



Entwicklung der Kartenzahlung

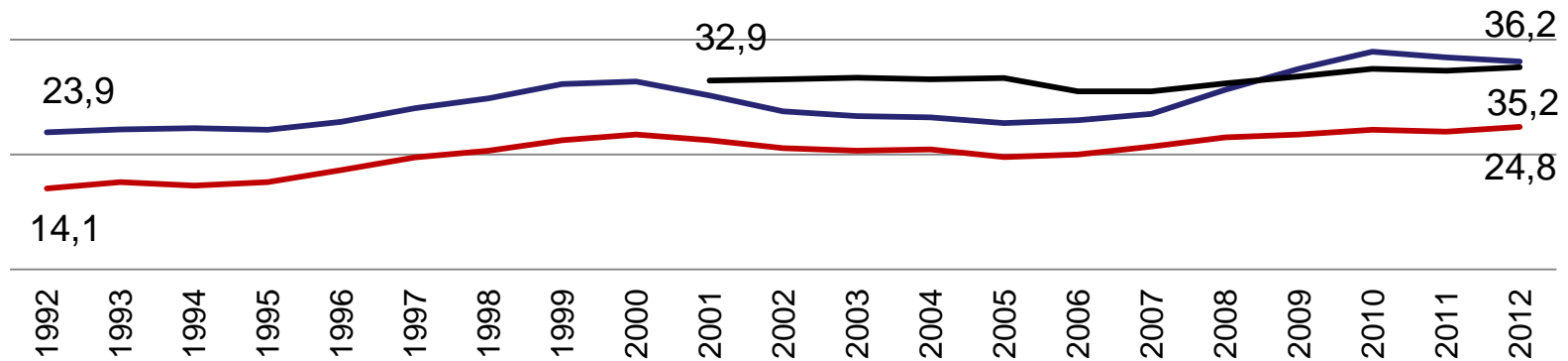


- 1992 hatten weite Kreise der Bevölkerung noch keine Karte als Zahlungsmittel. Es wurde Bargeld benutzt oder Euro-Schecks.
- Mittlerweile hat so gut wie jeder Erwachsene eine EC-Karte und ein Drittel aller Menschen besitzt sogar eine oder mehrere Kreditkarten.



Konsum auf Kredit

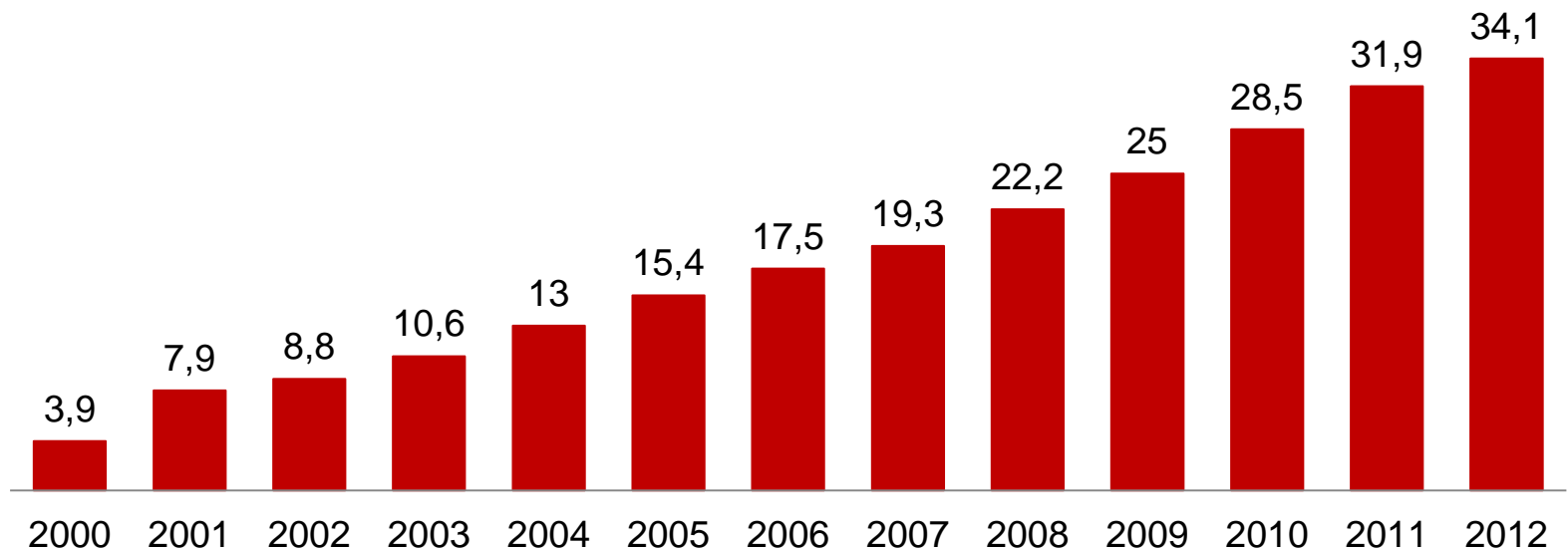
- *Ich kaufe häufig Dinge, die eigentlich nicht notwendig sind, nur um mir eine Freude zu machen.*
- *Ich kaufe lieber manche Dinge auf Kredit, als dass ich lange darauf verzichte.*
- *Bei größeren Anschaffungen nehmen wir schon mal einen Kredit in Anspruch.*



- Die Konsumfreude und die Bereitschaft, dafür Kredite aufzunehmen, ist in den letzten 20 Jahren zwar durchaus deutlich gestiegen.
- Dennoch will nur ein Viertel der Bevölkerung für kleinere Anschaffungen einen Kredit aufnehmen, und ca. ein Drittel bei größeren Anschaffungen.
- Insgesamt bleibt das Kreditaufnahme-Verhalten eher zurückhaltend und konservativ.



Onlinebanking



- Onlinebanking hat sich seit seiner ersten Erhebung 2000 fast verzehnfacht.
- Allerdings macht bislang nur ein Drittel der Gesamtbevölkerung, und auch nur die Hälfte aller „Onliner“ Onlinebanking.
- Die Deutschen verschließen sich dem Trend zwar nicht, aber sie sind auch keine Vorreiter.



Online-Banking in Europa



Im internationalen Vergleich steht Deutschland beim Online-Banking bestenfalls im Mittelfeld.



Geld-/ Bankgeschäfte

- Heute ist ein Leben ohne eigenes Bankkonto kaum noch vorstellbar, selbst drei Viertel der 16 – 18 jährigen haben eines.
- Eine große Rolle spielten und spielen die Sparkassen und die Genossenschaftsbanken als Banken des „normalen Bürgers“.
- Die Deutschen bleiben ihrer Bank de facto recht treu, obwohl sie sich Bankwechsel durchaus vorstellen könnten.
- Mittlerweile ist fast jeder Erwachsene mit zumindest einer Bezahlkarte ausgestattet, meistens ist das die EC-Karte, bei einem Drittel auch eine Kreditkarte.
- Die Kreditaufnahme-Bereitschaft nimmt zwar zu, ist aber immer noch nur bei einer Minderheit vorhanden.
- Das Onlinebanking spielt in Deutschland eine geringere Rolle als bei den Vorreitern im europäischen Ausland (Norwegen: 83%).
- Zusammengefasst:

Die Deutschen haben ihre Geld- und Bankgeschäfte modernisiert und „professionalisiert“, sind dabei aber konservativ geblieben, sowohl bei der Wahl ihrer „Hausbank“ als auch in der Technik, die sie einsetzen.



Agenda

1. Geld-/ Bankgeschäfte

- Bankinstitute,
- Kartenzahlung
- Kreditaufnahme
- Onlinebanking

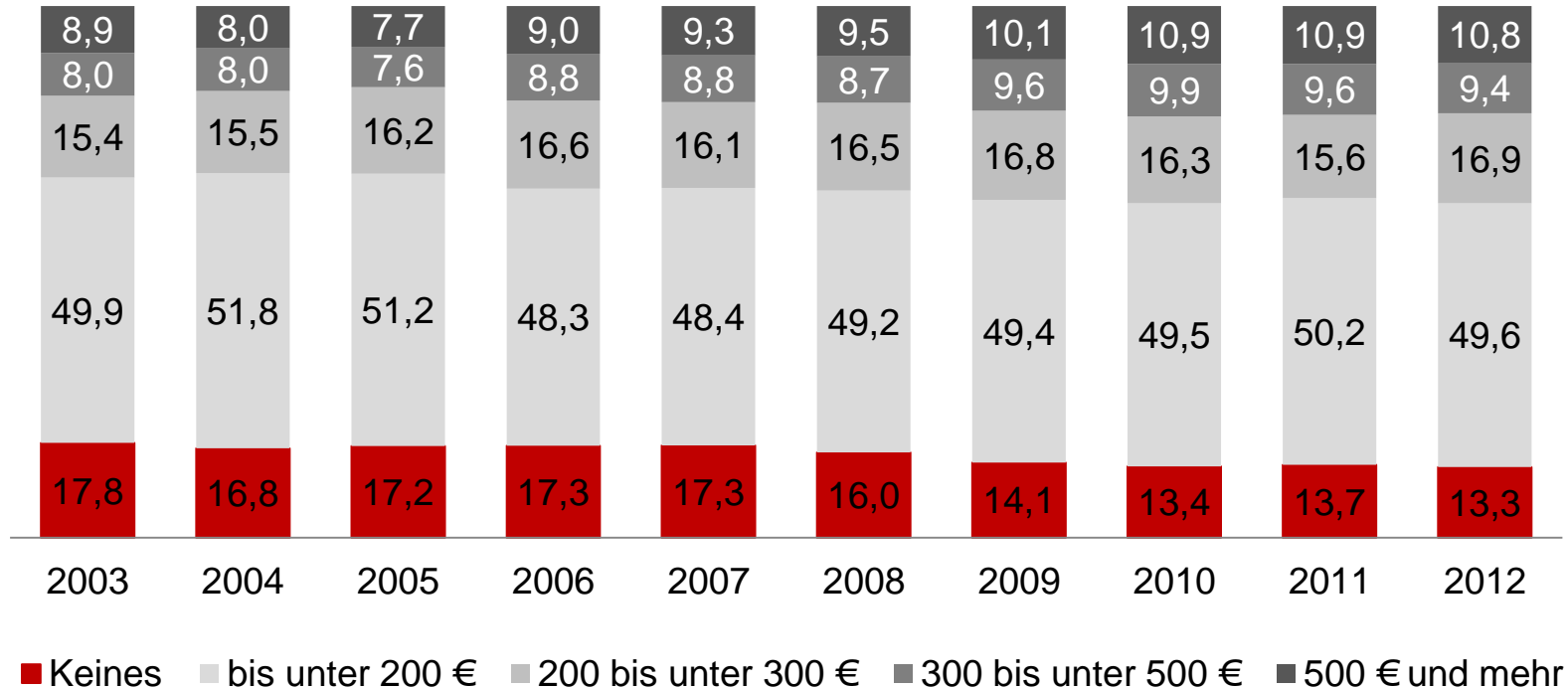
2. Geldanlagen

- Einstellungen zu Geldanlagen
- Arten und Entwicklungen von Geldanlagen
- Anschaffungsabsichten von Geldanlagen
- Geldanlagen und das Internet

3. Fazit



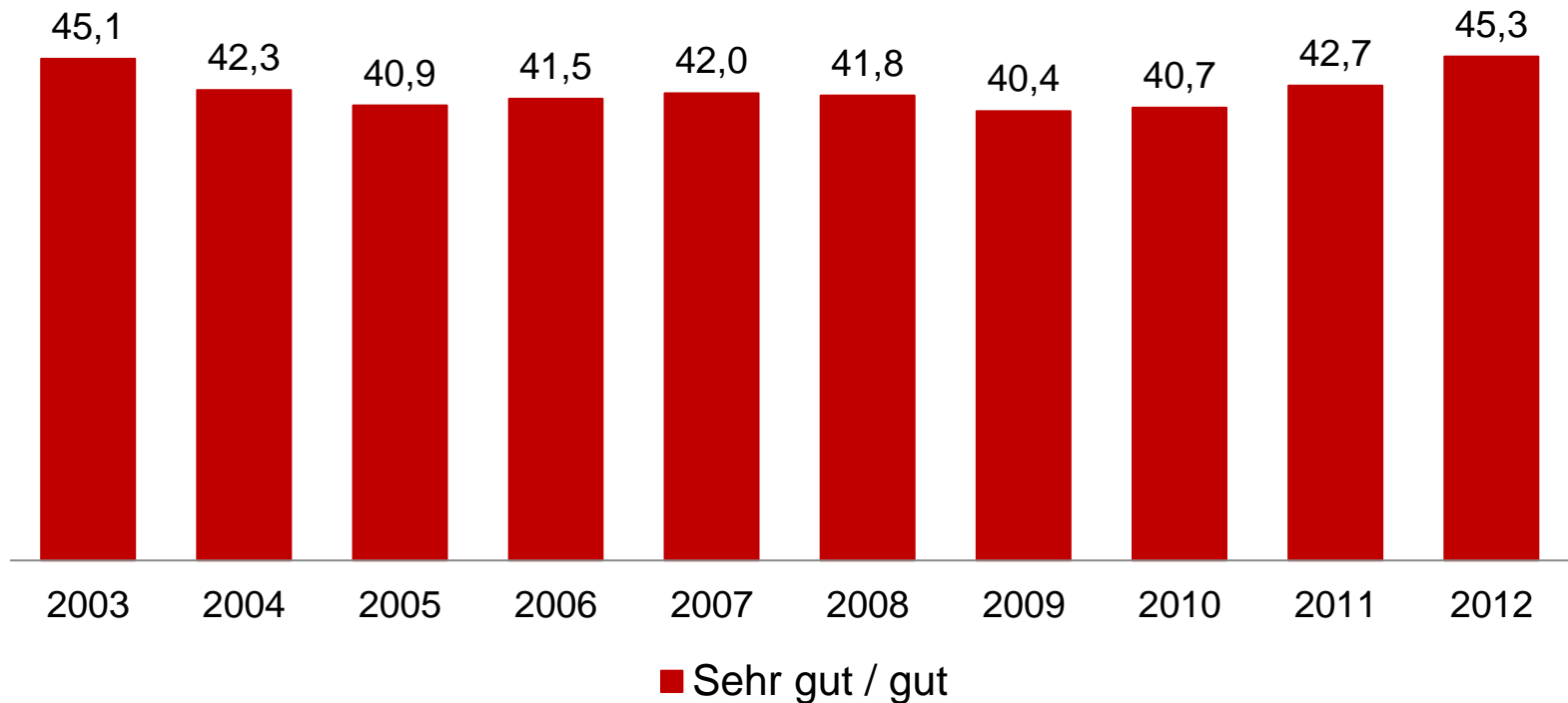
Frei verfügbares Einkommen



- Das frei verfügbare Einkommen – also das, was gespart werden könnte – ist heute deutlich höher als vor 10 Jahren .
- Auch in der VA 2012 ist es nur leicht zurückgegangen.
- Die Wirtschaftskrise wird also noch nicht gefühlt.



Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage



- Die eigene wirtschaftliche Lage wird über die Jahre hinweg relativ konstant als gut beurteilt.
- Aktuell ist die Zahl der Menschen, die sich wirtschaftlich gut ausgestattet fühlen, gerade auf einem Höchststand – trotz Wirtschaftskrise.

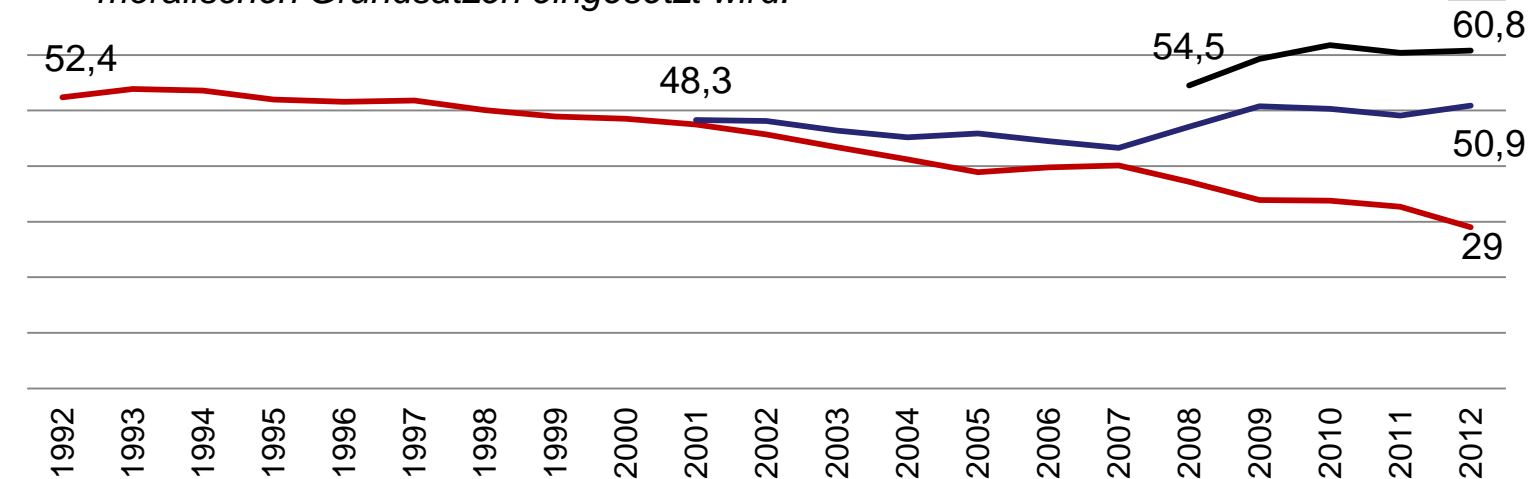


Interesse an Geldanlagen

— Ich interessiere mich für Geldanlage-Möglichkeiten.

— Mein Geld anzulegen überlasse ich am liebsten einem Fachmann, so dass ich mich selbst um nichts kümmern muss.

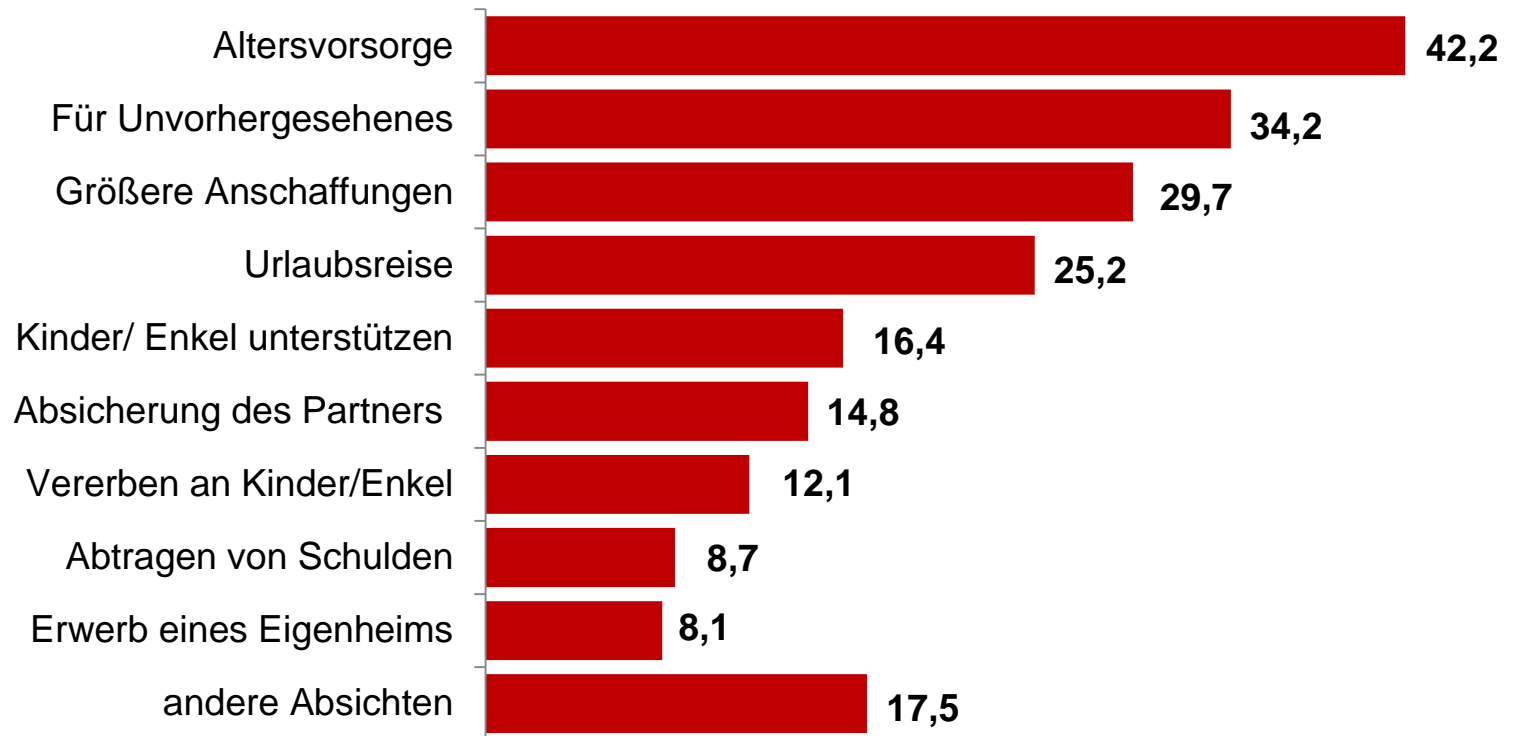
— Wenn ich mein Geld anlege, möchte ich, dass es erkennbar nach gewissen moralischen Grundsätzen eingesetzt wird.



- Das Interesse an Geldanlage-Möglichkeiten ist in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken.
- Das kann bedeuten, dass man sich bereits ausreichend informiert fühlt, oder dass man sich einfach nicht damit beschäftigen möchte.
- Für letzteres spricht, dass Deutsche zu weiten Teilen ihre Geldanlage lieber von Fachleuten regeln lassen.
- Die sollen dann außerdem die Geldanlage moralisch korrekt abwickeln.



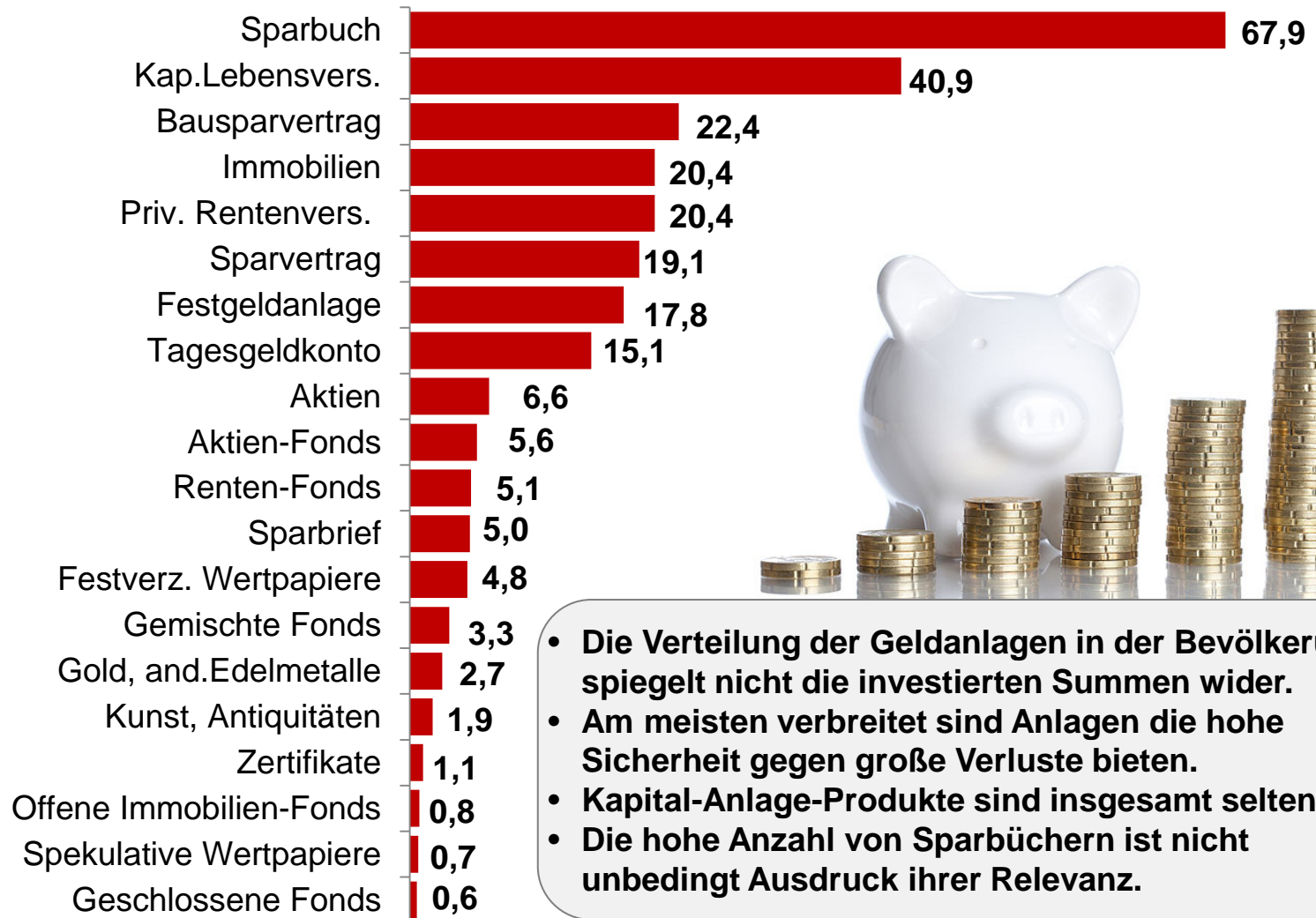
Motive für die Geldanlage



Stärkste Motivation für Geldanlagen ist die Absicherung für das Alter oder unvorhergesehene Zwischenfälle / Lebenskrisen.
Auch größere Anschaffungen spielen eine gewisse Rolle.



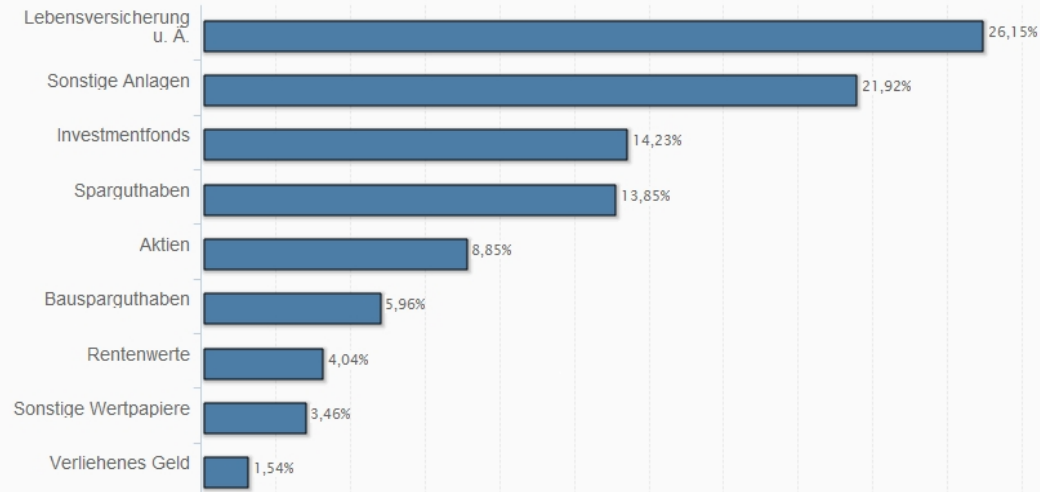
Geldanlagen



- Die Verteilung der Geldanlagen in der Bevölkerung spiegelt nicht die investierten Summen wider.
- Am meisten verbreitet sind Anlagen die hohe Sicherheit gegen große Verluste bieten.
- Kapital-Anlage-Produkte sind insgesamt seltener.
- Die hohe Anzahl von Sparbüchern ist nicht unbedingt Ausdruck ihrer Relevanz.



Verteilung des Bruttogeldvermögens der privaten Haushalte nach Anlageformen, in den alten Bundesländern, (Stand: 01.01.2008)



Anteil der Anlageform am Bruttogeldvermögen privater Haushalte

Deutschland (alte Bundesländer); Statistische Ämter des Bundes und der Länder

statista

Quelle: Statistisches Bundesamt

- Statistik zur Geldverteilung in den alten Bundesländern, um eine Vorstellung der Größenordnung zu haben.
- Investmentfonds, Aktien und sonstige Wertpapiere bilden ca. 20% der privaten Geldanlagen.
- Lebensversicherungen, Sparguthaben, Bausparguthaben + Rentenwerte 50%.
- Sicherheit spielt bei der Anlage offensichtlich eine große Rolle.



Anzahl verschiedener Geldanlageformen

Min. eine Geldanlage 84 %

Davon:

Min. 2 Geldanlageformen 71%

Min. 3 Geldanlageformen 48%

Min. 4 Geldanlageformen 30%

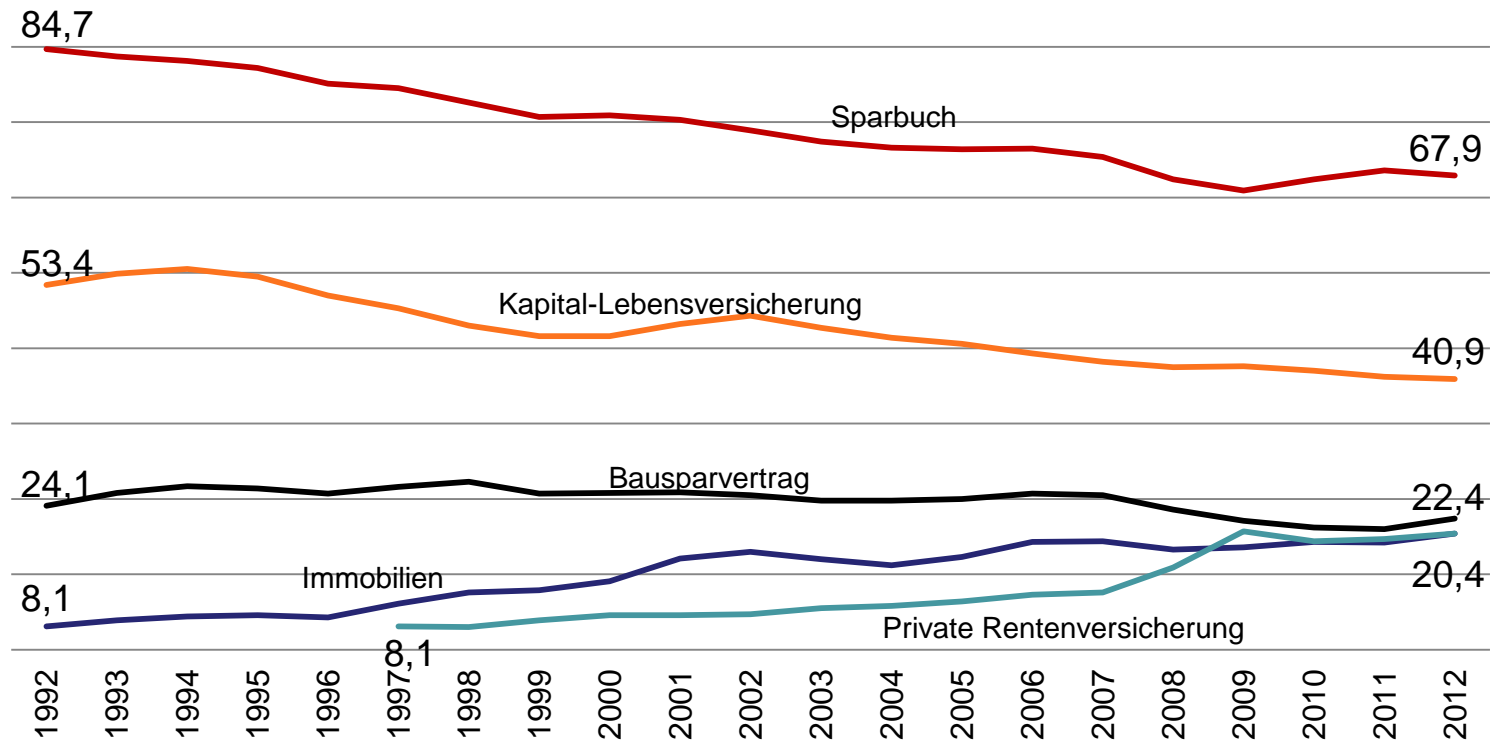
Min. 5 Geldanlageformen 18%

Min. 6 Geldanlageformen 10%

- **Die Geldanlagen werden gestreut – fast die Hälfte der Deutschen mit Geldanlage hat mindestens drei verschiedene Geldanlage-Formen.**
- **Auch damit verringern sie das Risiko von Geldanlagen, selbst bei Spekulationen.**



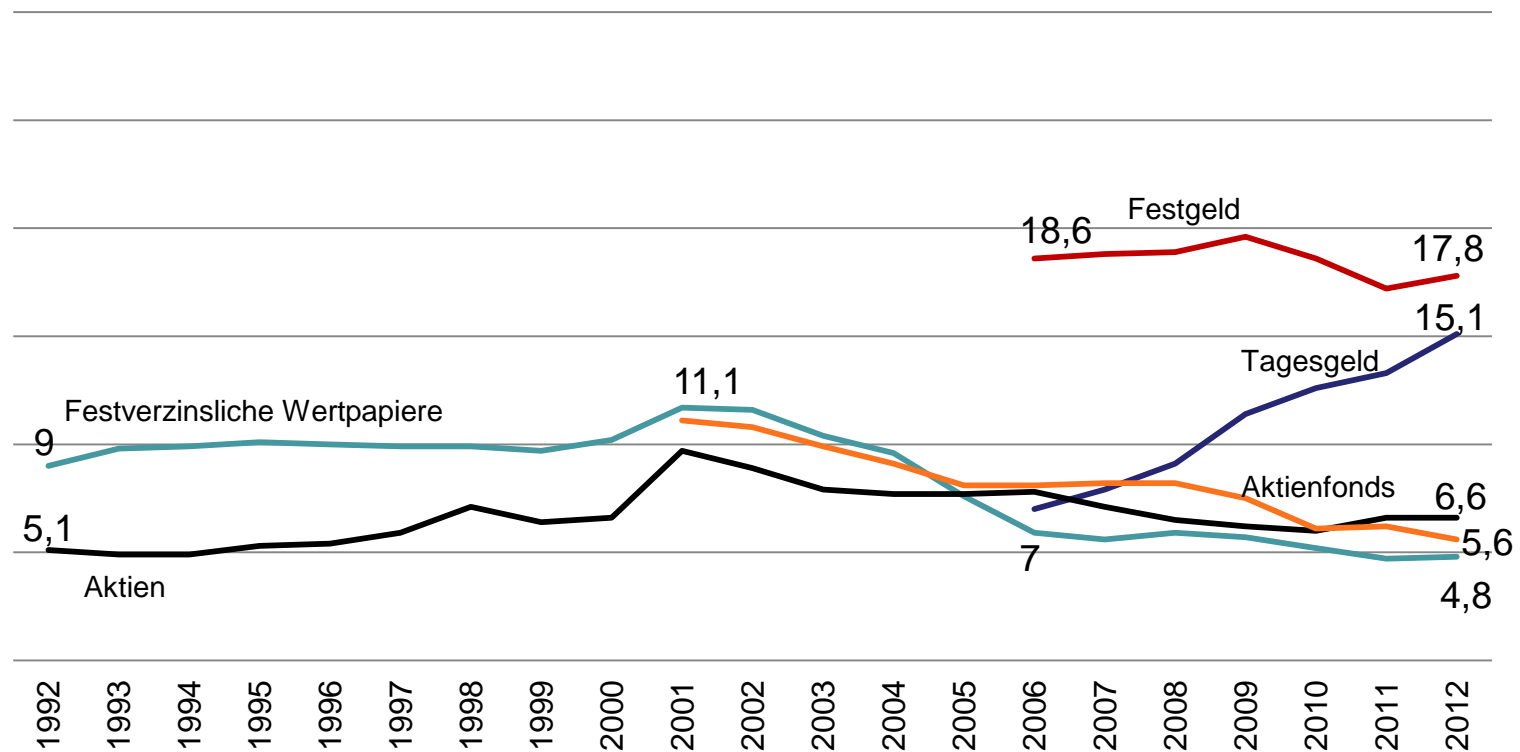
Entwicklung von Anlageformen seit 1992



- Anlageformen mit niedrigen Renditen – wie Sparbuch, Kapital-Lebensversicherung sind deutlich in der Verbreitung zurückgegangen, bleiben aber die verbreitetsten Anlageformen.
- Immobilien und private Rentenversicherungen sind in der Verbreitung deutlich gewachsen.



Entwicklung von Anlageformen seit 1992



- Besonders stark entwickelt haben sich neue kurz- und mittelfristige Anlagen wie Tages- und Festgeld als die „modernere“ Form des Sparbuchs.
- Festverzinsliche Wertpapiere gehen deutlich zurück.
- Aktien und Aktienfonds sind nach ihrer „Hochphase“ wieder deutlich weniger verbreitet.



Die Anleger

Definition:

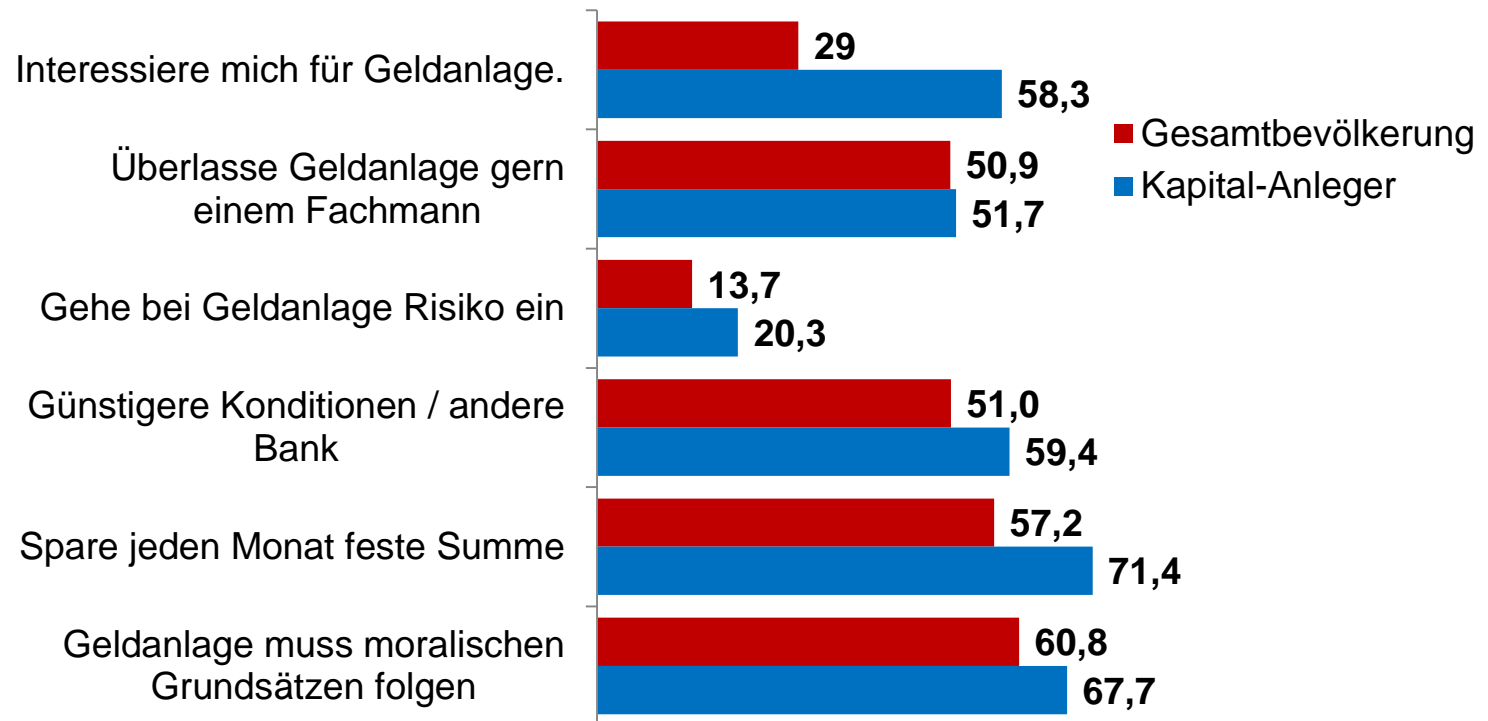
Mindestens zwei der folgenden Geldanlage-Formen:

- Aktien
- Optionsscheine, spekulative Wertpapiere
- Zertifikate
- Aktien-Fonds
- Renten-Fonds
- Gemischte Fonds
- Offene Immobilien-Fonds
- Geschlossene Fonds (z.B. Schiffe, Immobilien, Flugzeuge)
- Goldbarren, - münzen, andere Edelmetalle
- Kunst, Antiquitäten

6,1 % der Gesamtbevölkerung = 4,3 Millionen



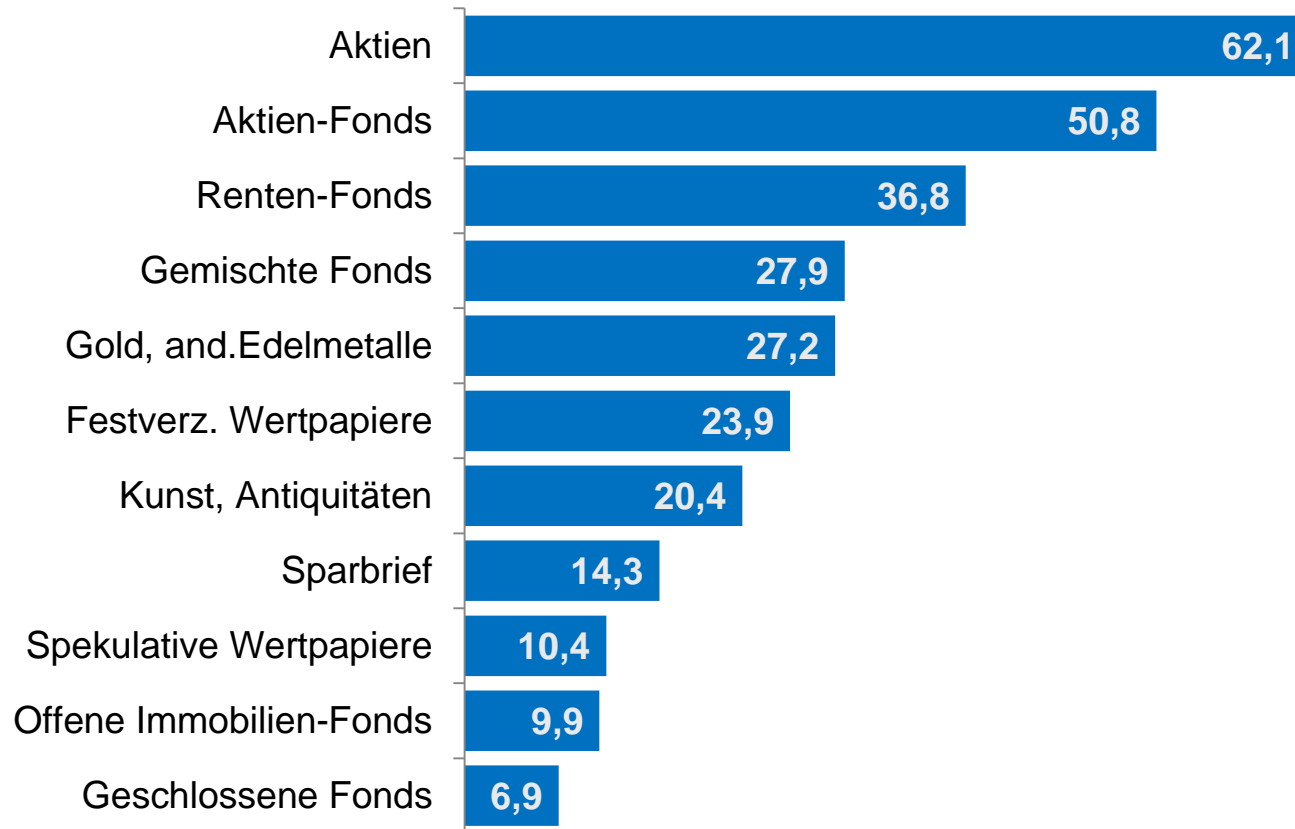
Einstellungen der Anleger



- Längst nicht alle Kapital-Anleger interessieren sich auch für Geldanlagen, oder beschäftigen sich dauernd damit.
- Große Risiken gehen auch hier nur die wenigsten ein.
- Insgesamt wirken auch die Kapital-Anleger eher konservativ.



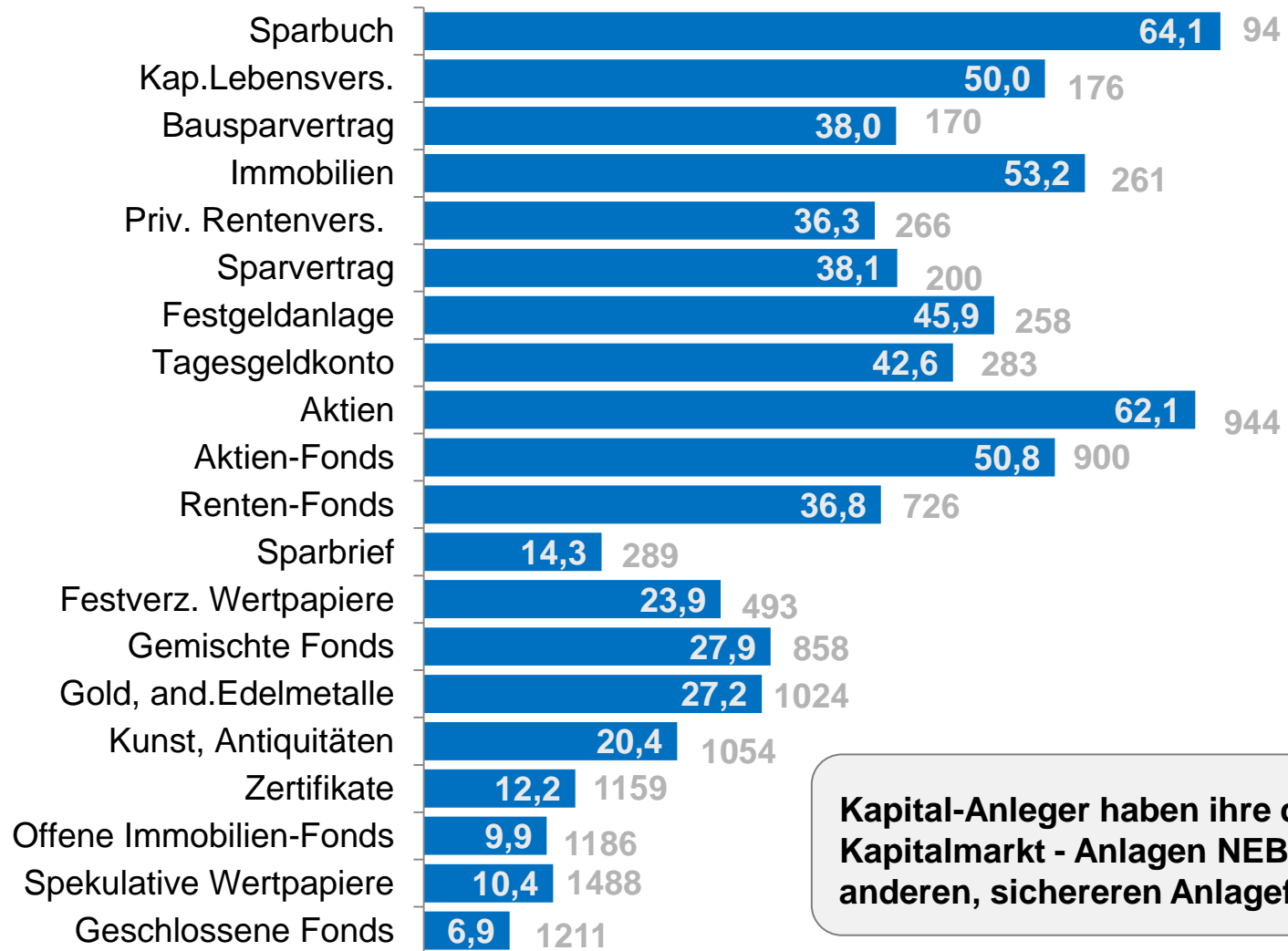
Kapitalmarkt-Anlagen der Anleger



Auch ihre Kapitalmarkt-Anlagen sind eher auf Sicherheit ausgerichtet. Selbst bei ihnen sind spekulative Anlagen eher wenig verbreitet.



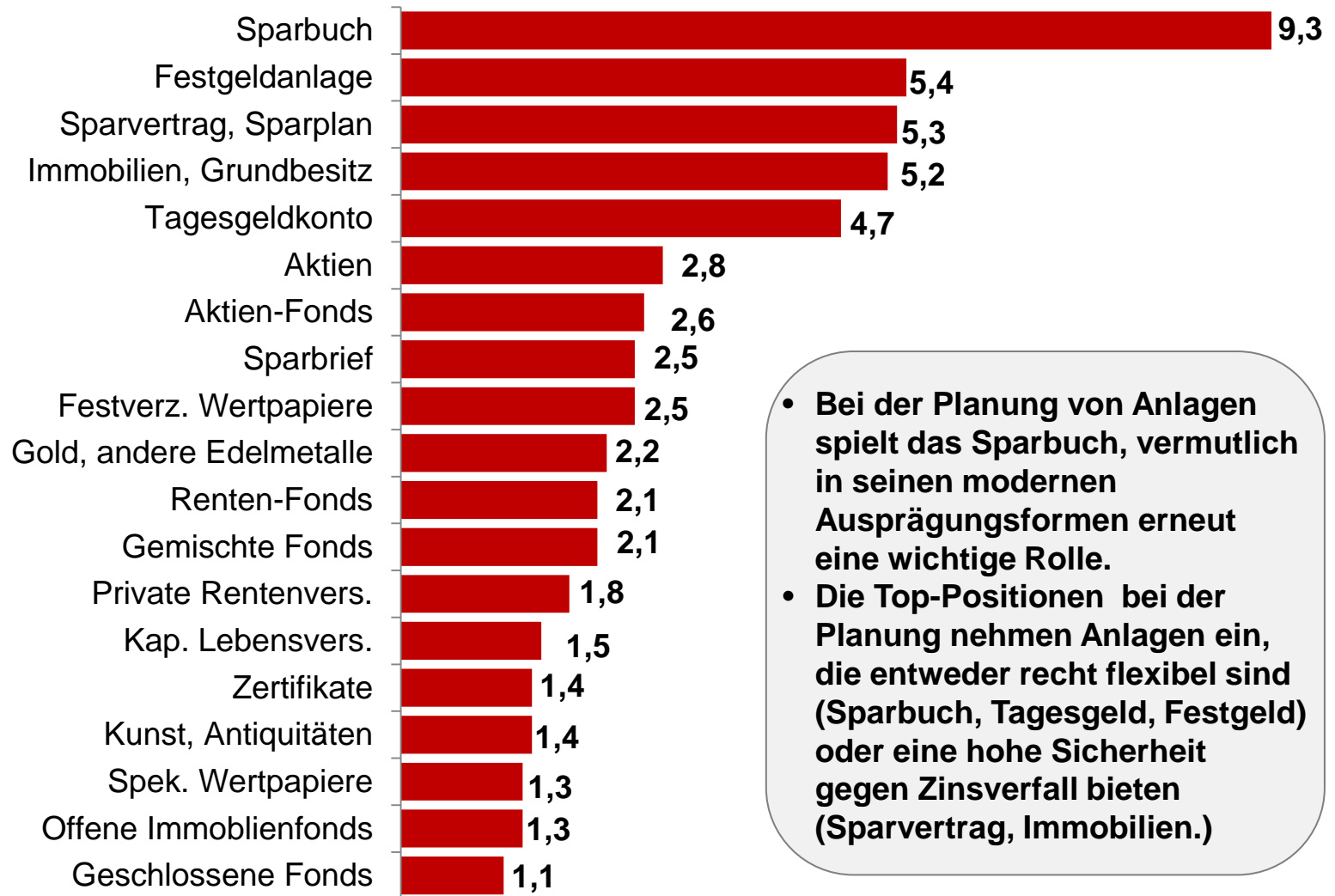
Geldanlagen der Anleger



Kapital-Anleger haben ihre diversen Kapitalmarkt - Anlagen NEBEN anderen, sichereren Anlageformen.



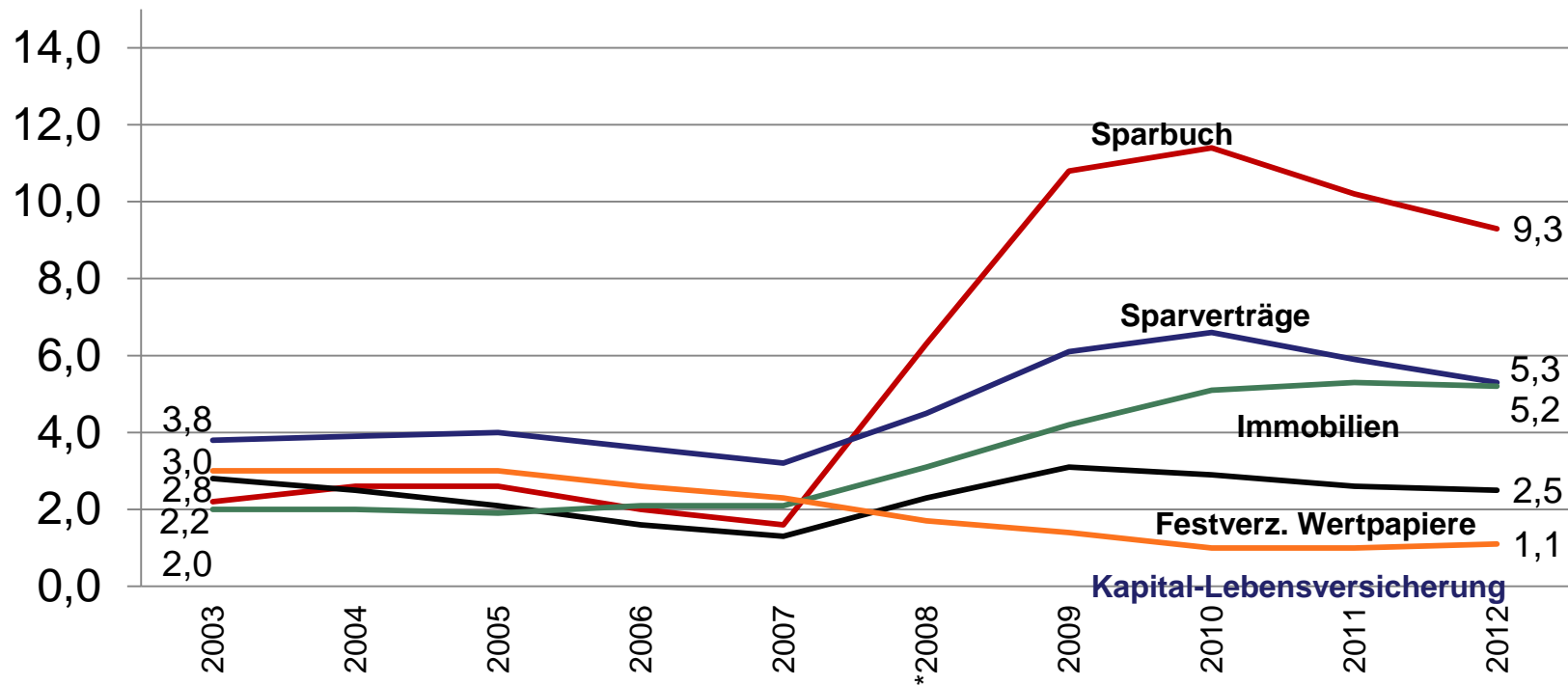
Geplante Geldanlagen



- Bei der Planung von Anlagen spielt das Sparbuch, vermutlich in seinen modernen Ausprägungsformen erneut eine wichtige Rolle.
- Die Top-Positionen bei der Planung nehmen Anlagen ein, die entweder recht flexibel sind (Sparbuch, Tagesgeld, Festgeld) oder eine hohe Sicherheit gegen Zinsverfall bieten (Sparvertrag, Immobilien.)



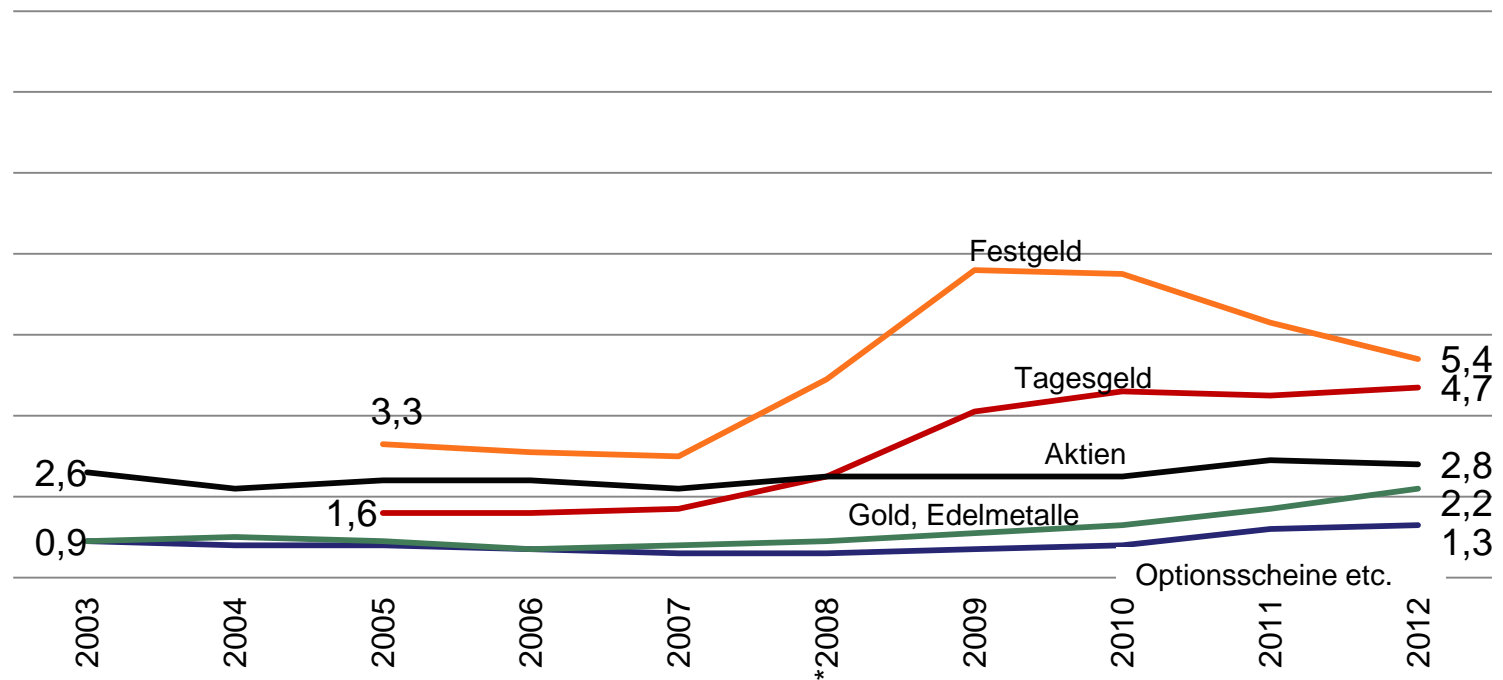
Geplante Geldanlagen ab 2003



- Sparbücher – vermutlich in ihrer modernen Ausprägung – haben ab 2008 in der Anschaffungsplanung deutlich dazu gewonnen. (Anstieg z.T. methodisch bedingt)
- Im Vergleich zum Vorjahr sind die Anschaffungspläne zurückgegangen.
- Kapitallebensversicherungen sind ein Sonderfall: hier wurde der Abschluss in den letzten zwei Jahren erfragt – der geht kontinuierlich zurück.



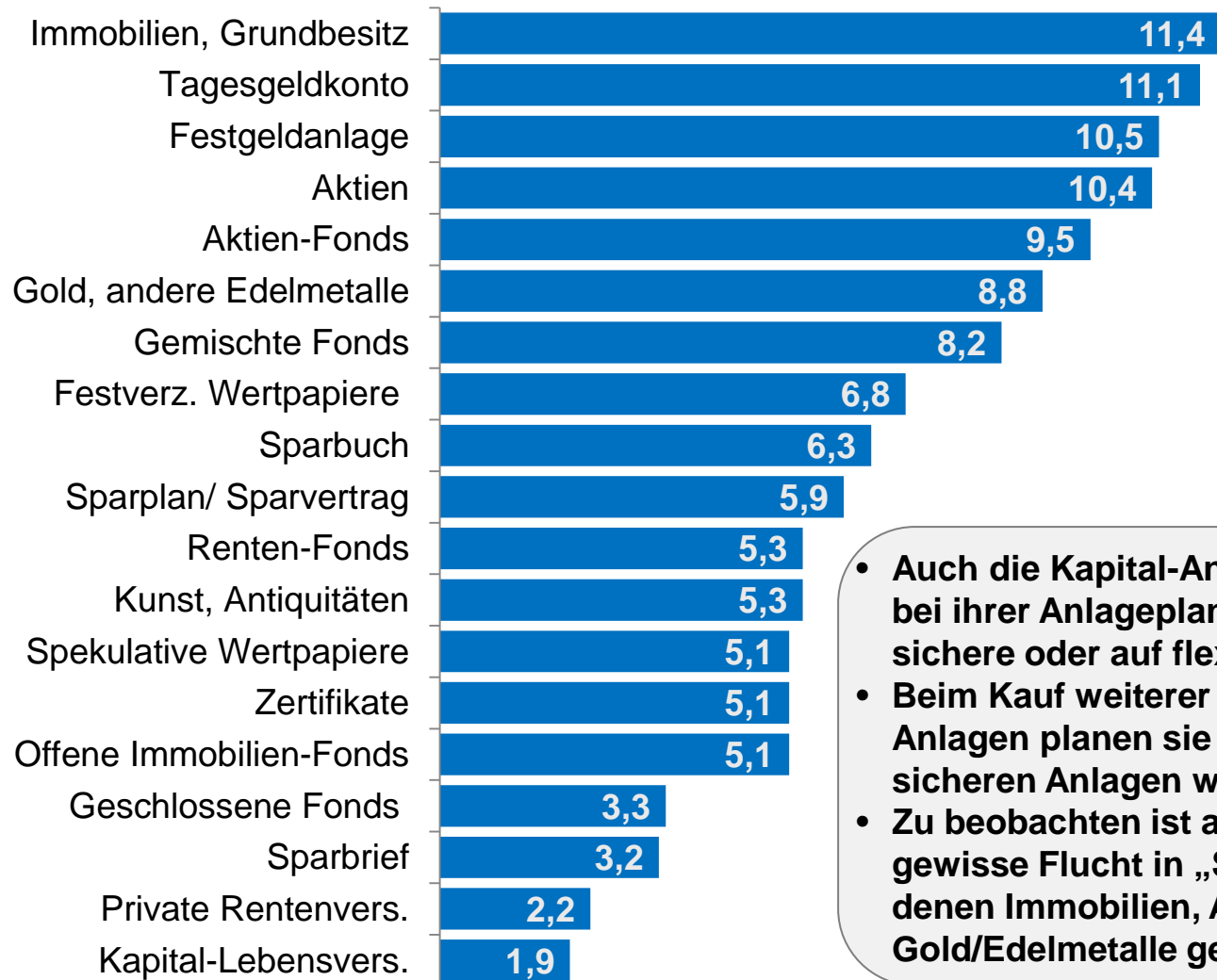
Geplante Geldanlagen ab2003



- Zurückgegangen ist die Anschaffungsplanung von Festgeld.
- Aktien bleiben über die Jahre konstant auf einem Niveau.
- Gestiegen sind Sachwerte wie Gold, Edelmetalle, aber auch Kunst und Antiquitäten. (hier nicht dargestellt)
- Gestiegen sind auch spekulative Wertpapiere, allerdings auf niedrigerem Niveau.



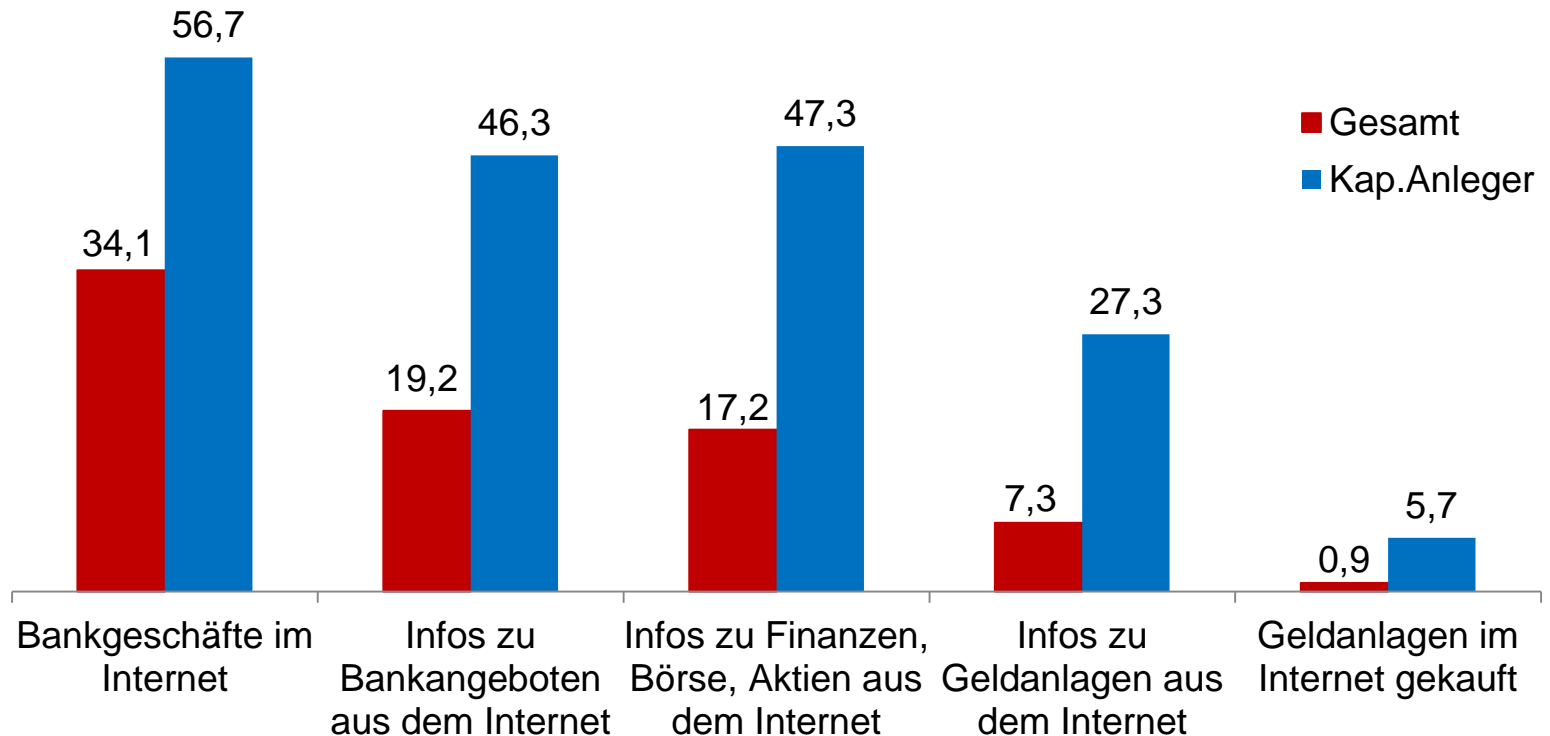
Geplante Geldanlagen der Anleger



- Auch die Kapital-Anleger setzen bei ihrer Anlageplanung eher auf sichere oder auf flexible Anlagen.
- Beim Kauf weiterer Kapitalmarkt-Anlagen planen sie eher mit sicheren Anlagen wie Aktien.
- Zu beobachten ist auch eine gewisse Flucht in „Sachwerte“, zu denen Immobilien, Aktien und Gold/Edelmetalle gehören.



Bank- und Börsengeschäfte im Internet



- Die Kapitalanleger sind schon von ihren demografischen Merkmalen her internet-affiner als der Durchschnitt. Vor allem Informationen holen sie sich im Internet deutlich häufiger.
- Allerdings: kaufen tun sie ihre Geldanlagen dann doch nicht dort.



Geldanlagen

- Die Deutschen haben derzeit nicht weniger Geld zum sparen, und sie fühlen sich in einer guten wirtschaftlichen Lage.
- Bei der Geldanlage bevorzugen sie sichere, aber auch flexible Geldanlagen und streuen ihre Anlagen auf mehrere Formen.
- Das gilt selbst für erfahrene Anleger, die mehrere Anlagen im Kapitalmarkt haben.
- Kapitalmarkt-Geldanlagen sind in der Gesamtbevölkerung wenig verbreitet.
- In der Anschaffungsplanung sind die Folgen der Wirtschaftskrise bzw. des niedrigen Zinsniveaus zu sehen.
- Zusammengefasst:

Die Deutschen sind keine „Zocker“. Sie folgen in ihrem Anlageverhalten durchaus den Zinsentwicklungen, aber insgesamt war es in den letzten 20 Jahren immer eher konservativ.



Fazit (1)

- Die Deutschen gehen insgesamt mit ihrem Geld eher konservativ um.
- Sie verschließen sich neuen Entwicklungen nicht, preschen aber auch nicht vor.
- Sie setzen bei der Geldanlage eher auf Sicherheit und jagen nicht der höchsten Rendite hinterher.
- Auch erfahrene Geldanleger streuen ihre Risiken und setzen eher auf sichere Anlagen.
- Das Internet spielt derzeit bei den Geldgeschäften der Deutschen noch eine geringe Rolle.



Fazit (2)

- Die Deutschen halten sich für wirtschaftlich gut ausgestattet und sind es auch. Immer noch sind sie durchaus konsumfreudig, sparen aber auch regelmäßig.
- Die Wirtschaftskrise tangiert die Deutschen insgesamt zur Zeit anscheinend nur indirekt. Ihr sicherheitsbewusstes Anlageverhalten führt dazu, dass nur sehr wenige von ihnen Gefahr laufen, ihr gesamtes Vermögen bei einem „Crash“ zu verlieren.
- Indirekt haben die Finanzmärkte über das Zinsniveau oder evtl. Inflation aber durchaus Einfluss auf das Anlageverhalten – das spiegelt sich wieder in der Bevorzugung von flexiblen Anlageformen und Sachwerten bei der Planung von Geldanlagen.

